

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	25 (1909)
Heft:	8
Artikel:	Die Ueberbaaung des Riedtli-Areals in Zürich mit 73 Wohnhäusern
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-582924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ueberbauung des Riedtli-Areals in Zürich mit 73 Wohnhäusern.

(Korr.)

Siehe beiliegende Tafel.

Bor zwei Jahren hat der Große Stadtrat bei Anlaß der Kreditgewährung für die Ueberbauung des städtischen Grundstückes im Industriequartier mit Wohnhäusern den Stadtrat eingeladen:

a) Baupläne und Voranschlag vorzulegen für die Ueberbauung weiteren städtischen Areals in verschiedenen Stadtteilen;

b) gleichzeitig die Frage zu prüfen und Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht auf billigerem städtischen Lande und in noch einfacherer Bauart erheblich billigere Arbeiterwohnungen als nach dem Bauprojekte im Industriequartier erstellt werden können;

c) die Frage zu prüfen, durch welche Änderungen des Baugesetzes der Bau billiger Wohnhäuser erleichtert werden könne;

d) mit bestehenden Baugenossenschaften in weitere Unterhandlungen zu treten und eventuell die Gründung einer größeren gemeinnützigen Baugesellschaft anzustreben;

e) bei Gelegenheit billige Wohnhäuser anzukaufen.

Dem unter Ziffer a) genannten Auftrage ist der Stadtrat nunmehr nachgekommen durch Vorlage des Projektes für die Ueberbauung des Riedtliareals im vierten Stadtteil, das zur sofortigen Ueberbauung bereit ist.

Dieses am westlichen Abhange des Zürichberges gelegene, von der Winterthurer-, Götz-, Schuechzer- und Riedtlistraße umschlossene Baugelände misst rund 39,600 m². Der Baugrund weist ein Gefälle von zirka 15 m auf und bedingt eine terrassenförmige, Erdtransport ersparende Bebauung.

Der in Aussicht genommene Bebauungsplan sieht die Aufteilung des von den Hauptstraßen umschlossenen Geländes durch Querstraßen und Verbindungswege in fünf Gebäudekomplexe vor.

Die Bebauung kann eine offene genannt werden. Allerdings sind neben Einzelhäusern auch Gruppen von zwei bis fünf aneinandergesetzten Häusern vorgesehen, aber sämtliche Gebäudegruppen und Einzelgebäude sind allseitig von Gartenanlagen umgeben und ihre gegenseitige Entfernung überschreitet um vieles das vom Baugesetze geforderte Maß, sodass überall reichliche Besonnung stattfindet. Die Gärten werden von der Stadt angelegt und, je nach Wunsch, wird die Pflege den Mietern überlassen oder gegen Entgelt dem städtischen Gartenbauamt übertragen. Es darf wohl gesagt werden, dass durch Verwirklichung dieser Anlage, die wesentlich zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen würde, die Stadt Zürich ein Muster dessen schaffen würde, was durch die offene Bebauung erreicht werden kann.

Das ganze Projekt sieht in 28 Baugruppen insgesamt 73 Wohnhäuser vor, bei deren Bau 13 verschiedene Grundrissarten Verwendung finden sollen. Die Gesamtzahl der Wohnungen beläuft sich auf 288, wovon 33 Zweizimmer-, 130 Dreizimmer-, 101 Vierzimmer- und 24 Fünfzimmerwohnungen sind. Dazu kommen noch 76 separate im Dachstock gelegene Mansardenzimmer.

Mit Ausnahme von drei Doppelwohnhäusern mit zweizimmerigen Wohnungen sind sämtliche Häuser einfache. In der Mehrzahl bestehen die Gruppenhäuser aus Erdgeschoss, zwei Stockwerken und ausgebautem Dachstocke. Die Einzelhäuser sind durchgehends um ein Stockwerk niedriger gebaut. Alle Häuser sind vollständig unterkellert und es enthält das Kellergeschoss die Vorratsräume für die einzelnen Wohnungen und die gemeinsame Waschküche. Im Dachraume über dem Kehlgiebel sind der Dachsräge entlang Lattenverschläge für

die Wohnungen eingebaut, welche unter der Haussfirst einen großen ungeteilten Raum frei lassen als Hängeboden für Wäschetrocknung.

Die Wohnzimmer weisen einen Flächeninhalt von 16 bis 24 m², die übrigen Zimmer einen solchen von 12 bis 22 m² auf. Die Küchen haben durchschnittlich eine Größe von 9 bis 12 m². Bei der Wohnungsausstattung soll jeder Luxus und jede Scheindekoration streng vermieden und lediglich nur auf zweckmäßigen, soliden und dabei gefälligen Ausbau geachtet werden. Die Fußböden der Zimmer sind überall in Pitch-Pine-Bangriemen vorgesehen, Küchen und Badezimmer erhalten Böden aus farbigen Steinzeugplättchen. Die Wände der Wohnzimmer werden auf 1,6 m Höhe getäfelt und darüber mit Tapeten belegt oder mit Leimfarbe gestrichen, während die Wände der Küchen und Nebenräume Mineral-, Del- und Leimfarbanstrich erhalten. Ganz besondere Rücksicht wurde genommen auf den Einbau einer genügenden Anzahl Wandkästen.

Die Heizung der Räume bei größerer Kälte erfolgt durch Zimmeröfen, bei normalen Witterungsverhältnissen durch Dauerbrenner. Kochherde und Bäder sind für Gasfeuerung eingerichtet. Die Aborter erhalten Wasserspülung. Die unteren Wohnungen erhalten eine lichte Höhe von 2,70 m, die Dachstockwohnungen und Mansardenzimmer eine solche von 2,60 m.

Für die architektonische Gestaltung der Häuser sollen einheimische Formen verwendet werden mit einfacher Dachkonstruktion und das Haus genügend schützenden Dachvorsprüngen. Die Fassadenmauern werden hell verputzt und belebt durch farbige Fensterläden, Spaliere, Erker und Lauben. Da für jede einzelne Gebäudegruppe je nach Lage verschiedene Grundrissarten Verwendung finden, erhält jede Gruppe ihre eigene charakteristische Gestaltung, welche sich harmonisch in die Gesamtanlage einordnet und letztere als ein abgeschlossenes Ganzes erscheinen lässt.

Der Kosten voranschlag für die 73 Gebäude des Gesamtprojektes stellt sich wie folgt:

134,119 m ³ Gebäudeinhalt à Fr. 32.90	Fr. 4,412,515
39620,3 m ² Landverkauf, wovon 36396	
à Fr. 15 und 3224,3 à Fr. 21,30	614,618
Neue Straßen und Platzanlagen	29,200
Hofanlagen	14,600
Lebende und gemauerte Hecken mit Holzplatten	57,605
Gartenhäuschen, Stützmauern, Brunnen usw.	22,462
Summa Fr. 5,151,000	

Das Gesamtprojekt enthält 1315 Räume. Auf Grund des Einheitspreises von Fr. 195,85 pro Raum berechnen sich für die einzelnen Größenklassen von Wohnungen ohne Mansarden, bei Nichtberücksichtigung der sogen. Wohndiele, aber inbegriffen Küche und Badezimmer, fol-

Baumeister und Architekten!

Spiegelglas

Vorhanggallerien

Reklame-Einrahmungen

Korridormöbel

Möbel-Kacheln

Spiegel- und Rahmensfabrik

J. Maurer-Widmer & Co., Zürich

Sihlholzstrasse 16

8194

Sihlholzstrasse 16

gende durchschnittliche Mietpreise: eine Wohnung von 2 Zimmern Fr. 588, von 3 Zimmern Fr. 783, von 4 Zimmern Fr. 979 und von 5 Zimmern Fr. 1175. Diese durchschnittlichen Mietpreise erscheinen auf den ersten Blick hoch. Der Stadtrat führt deren Höhe auf zwei Umstände zurück: einmal auf die durch Steigerung der Baumaterialienpreise und der Arbeitslöhne ganz wesentlich verteuerten Baukosten und sodann auf die offene Bebauungsweise, welche Einschränkungen in der Ausnutzungsmöglichkeit des Baugrundes auferlegt.

Ein erheblich anderes Aussehen erhalten die Mietzinsen, wenn man in Betracht zieht, was hier dem Mieter geboten wird. — Gelegen an sonniger, luftiger Berglehne mit weiter Aussicht, entspricht die Anlage allen an ein gesundes Wohnquartier vom hygienischen Standpunkte aus zu stellenden Anforderungen. Sie ist mit ihren Ruhe- und Spielplätzen und den zahlreichen Haus- und Börgärten eine wirklich kleine Gartenstadt, wo Luft, Licht und Sonne, drei Hauptquellen der Gesundheit, ungehindert ihren wohltätigen Einfluß geltend machen werden. — Auch mit Bezug auf Verkehr hat das Quartier eine bevorzugte Lage, indem zwei städtische Straßenbahnenlinien in nächster Nähe Fahrgelegenheit nach allen Richtungen hin gewähren.

Bei der Bewertung der Wohnungen müssen sodann auch die sogenannte Wohndiele und das Badezimmer in ganz besondere Berücksichtigung gezogen werden. Diese Wohndiele kann als ein nahezu vollgültiger Ersatz für ein abgeschlossenes Wohnzimmer gelten. Dieser 13 bis 19 m² messende Raum ist direkt beleuchtet und lüftbar und gibt der ganzen Wohnung ein freundliches, heimeliges Aussehen. Von den 288 Wohnungen sind deren 264 mit Wohndielen ausgestattet, sodass die oben angeführten Größenklassen der Wohnungen im Grunde genommen je ein Zimmer mehr zählen. Eine weitere, gewiss lebhaft zu begrüßende Neuerung gegenüber den Bauten im Industriequartier besteht in der Einrichtung von Badezimmern für sämtliche Wohnungen ohne Unterschied der Größenklasse.

Der Bau des Quartieres soll auf mindestens fünf Jahre verteilt werden und es soll die Verwaltung der Häuser bei Unveräufligkeit derselben durch die städtische Eigenschaftsverwaltung geschehen, im Sinne des selbständigen, sich selbst erhaltenden, nicht aber gewinnbringenden Unternehmens.

Bei diesem Anlaufe ist ein gedrängter Überblick unseres Wohngemarktes nicht ohne Interesse. Bei einer Gesamtzahl der Wohnungen in Zürich von rund 38,000 ergab die jeweils am 1. Dezember vorgenommene Zählung der leerstehenden Wohnungen folgendes Resultat:

1905	1906	1907	1908
81	89	100	159
0,21%	0,23%	0,26%	0,4%

Dieser Vorrat an leerstehenden Wohnungen ist ein ungemein geringer zu nennen, wenn man bedenkt, dass der Wohngemarkt nur dann ein richtiges Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage aufweist, wenn jederzeit mindestens 3 % sämtlicher Wohnungen leer stehen.

Etwas besser haben sich die Verhältnisse mit Bezug auf die Bautätigkeit gestaltet. In den Jahren 1905 bis 1907 wurden an Neubauten mit jeweils im nächstfolgenden Jahre beziehbaren Wohnungen erfasst:

1905/1906	1906/1907	1907/1908
155/523	147/565	181/897

Es ist also etwelche Zunahme der neubeziehbaren Wohnungen zu verzeichnen. Dessenungeachtet weist aus mehrfachen Gründen heute der Wohngemarkt mit Bezug auf die Zahl der zur Verfügung stehenden Wohnungen einen Stand auf, der von demjenigen des Jahres 1905 nicht wesentlich verschieden ist.

Dass die Stadt Zürich mit der Verwirklichung des Riedtliprojektes ein großes Werk der Gemeinnützigkeit im Sinne einer Milderung der Notlage im Wohnungsmarkt vollbringen wird, steht wohl außer Frage. Den besten Beweis für die Beliebtheit, derer sich die städtischen Wohnungen bei der Mieterschaft erfreuen, gibt ein kurzer Hinweis auf die Erfahrungen mit den in jüngster Zeit bezogenen Wohnungen in den städtischen Häusern im Industriequartier. Die Vermietung verursachte daselbst keine Schwierigkeiten; Bewerber meldeten sich in mehr als genügender Zahl. Es sind namentlich die kleineren billigen Wohnungen, nach denen eine lebhafte Nachfrage herrscht. Nicht weniger als 130 Mietgesuche konnten keine Berücksichtigung mehr finden. Es scheint, sagt der Stadtrat, dass die Mieter, von denen ungefähr 65 % im städtischen, kantonalen und Bundesdienste stehen, sich in den neuen Wohnungen heimisch fühlen und mit denselben zufrieden sind.

Die Vorlage passiert zur Zeit die Beratungen im Grossen Stadtrate; die endgültige Bewilligung des Baukredites unterliegt der zürcherischen Gemeindeabstimmung.

Zürcher Brief.

II.

Zürich, Ende April 1909.

Um nun aber ins eigentliche Eldorado der Bauentwicklung zu gelangen, müssen wir unsere Schritte nach dem 4. Stadtkreise lenken. Abgesehen von den zwei großen Kirchenbauten in Wipkingen und Oberstrass, von denen wir jüngst berichtet haben, hat namentlich das Bestreben, praktisch und ökonomisch eingerichtete und zugleich modernen Charakter tragende, zwei-, drei- und vierstöckige Wohnhäuser zu schaffen, eine seltene Lebhaftigkeit aufzuweisen. Die Fertigstellung einer beträchtlichen Anzahl neuer Straßen hat hier die unmittelbare Veranlassung geboten. Nicht im mindesten zurückgeblieben ist dabei besonders das Quartier zwischen Röschibachstrasse, Rütschstrasse, Landenbergstrasse und Habsburgstrasse in Wipkingen, alles Straßen jüngeren Datums. Innert ganz kurzer Zeit haben sich hier eine ganze Reihe schmucker, imposanter Häuser in Gruppen gebildet, und noch sehen eine große Menge schöner, idealer Baupläne ihrer nützlichen Verwertung entgegen. Stauend bleibt man stehen ob der gewaltigen Veränderung, die das Gebiet durch Terrain-Auf- und -Abtragungen erfahren hat und nur mit Mühe kann man sich die frühere Gestaltung des einst so unwirtlichen Reviers ins Gedächtnis zurückrufen. Durch die Inbetriebsetzung der Zweiglinie der städtischen Straßenbahnen bis zur Nordbrücke ist das Quartier mit einem Schlag zu einem der dem Verkehr am besten erschlossenen gemacht worden. Dieser letztere Umstand hat auch dazu beigetragen, dass sich kapitalkräftige Unternehmer hier ein Feld ihrer gemeinnützigen und oft mit beträchtlichen Opfern verbundenen Tätigkeit ausgesucht haben.

Was wir hier von Wipkingen gesagt haben, das trifft auch für das sog. Scheuchzergut zu, nur noch in erhöhtem Maße. Wir kommen hier in ein eigenes Babel, nur dass wir hier bedeutend zielbewussterem Schaffen begegnen, als dies seinerzeit in Bautreifen der biblischen Stadt der „unbegrenzten unmöglichkeiten“ der Fall war. Sogar auch der Turmbau fehlt nicht im Scheuchzergut, denn hier ist ja der Standort der wendenden Kirche Oberstrass, deren Turm bereits den Dachgiebel um ein beträchtliches überragt. Und zu den Füßen des durch eine grandiose Stützmauer begrenzten Kirchenbaues, da geht es zu und her, gleichsam wie in einem — Ameisenhaufen. Nicht weniger als 20 Bau-